

GÜNTER WAND

Gürzenich-Orchester Köln

JOHANNES BRAHMS (1833–1897)

Vol 1 Sinfonie Nr. 2 D-Dur, op. 73 | Symphony No. 2 in D major, op. 73

- | | | |
|----|---|-------|
| 1. | I. Allegro non troppo | 15'18 |
| 2. | II. Adagio non troppo. L'istesso tempo, ma grazioso | 10'13 |
| 3. | III. Allegretto grazioso (Quasi andantino) | 5'50 |
| 4. | IV. Allegro con spirito | 9'02 |

aufgenommen | *recorded* 1960

Total Time 40'28

VOL 2 Sinfonie Nr. 4 e-Moll, op. 98 | Symphony No. 4 in E minor, op. 98

- | | | |
|----|---|-------|
| 1. | I. Allegro non troppo | 11'35 |
| 2. | II. Andante moderato | 12'13 |
| 3. | III. Allegro giocoso. Poco meno presto. Tempo I | 6'30 |
| 4. | IV. Allegro energico e passionato. Più allegro | 9'33 |

aufgenommen | *recorded* 1958

Total Time 39'57

ANTON BRUCKNER (1824–1896)

Vol 3 Sinfonie Nr. 8 c-Moll | Symphony No. 8 in C minor

- | | | |
|----|-------------------------------|-------|
| 1. | I. Allegro moderato | 15'45 |
| 2. | II. Scherzo: Allegro moderato | 14'59 |

aufgenommen | *recorded* 1971

Total Time 30'46

Vol 4 Sinfonie Nr. 8 c-Moll | Symphony No. 8 in C minor

- | | | |
|----|---|-------|
| 1. | III. Adagio: Feierlich langsam, doch nicht schleppend | 26'13 |
| 2. | IV. Finale: Feierlich, nicht schnell | 23'52 |

aufgenommen | *recorded* 1971

Total Time 50'07

Günter Wand – wie alles begann

„Das Äußerste, was man erreichen kann, ist, die Musik nicht zu interpretieren, sondern sie zu verstehen“ (Günter Wand)

Günter Wand, 1912 in Elberfeld (heute ein Stadtteil von Wuppertal) geboren, studierte in den Jahren 1930/31 Philosophie, Germanistik und Musikwissenschaft an der Universität Köln. Danach schloss sich ein Studium in Klavier und Komposition an der Akademie der Tonkunst München an. 1932 übernahm er eine Dirigierverpflichtung am Barmer Opernhaus in Wuppertal und ging dann als Kapellmeister zum Südostpreußischen Landestheater nach Allenstein. Dort wurde er 1937 Erster Kapellmeister für Oper und Operette. Nach zweijähriger Station am Lippischen Landestheater Detmold erreichte Wand in Köln seine erste wirklich große Bestimmung. Abgesehen von einem kriegsbedingten Intermezzo – er leitete 1944/45 das Mozarteum-Orchester in Salzburg – war er von 1939 bis 1974 in Köln tätig. Seine langjährige Zeit in der Rheinmetropole begann 1939 mit der Berufung zum Ersten Kapellmeister an der Kölner Oper.

Im Herbst 1945 wurde der Dreiunddreißigjährige nach dem verheerenden 2. Weltkrieg dann mit dem Wiederaufbau von Oper und Konzert als Leiter des Gürzenich-Orchesters beauftragt, kurze Zeit später als jüngster Generalmusikdirektor Deutschlands im Doppelamt bestätigt. Mit dem kulturellen Wiederaufbau Kölns nach dem schrecklichen Krieg ist der Name Günter Wands untrennbar und nachhaltig verbunden.

Günter Wand und das Gürzenich-Orchester

Im Jahre 1948 gab er die Verantwortung für den Opernbereich ab, um sich voll und ganz (bis 1974) als Leiter des Kölner Gürzenich-Orchesters den Konzerten dieses traditionsreichen Klangkörpers zu widmen und sich dabei auf die Entwicklung eines zeitgemäßen Repertoires zu konzentrieren, das auch die von den Nationalsozialisten als „entartet“ verbotenen Werke der neuen Musik und der klassischen Moderne der jüngeren internationalen Komponisten-Generation einschloss.

Mit dem Gürzenich-Orchester hatte Wand in der Tat ein Ensemble vor sich, das bis dato auf eine lange Geschichte zurückblicken konnte, deren Wurzeln zurückreichen bis zur städtischen Ratsmusik des 15. Jahrhunderts und auf die Kölner Domkapelle. Benannt wurde das Orchester später nach dem sogenannten Gürzenich, einem Handels- und Festsaal aus der Zeit der Spätgotik, in dem ab 1857 die Gesellschaftskonzerte stattfanden.

Robert und Clara Schumann musizierten mit dem Gürzenich-Orchester, ebenso dirigierten dort Komponisten wie Hector Berlioz, Giuseppe Verdi, Richard Wagner oder Johannes Brahms ihre neuesten Werke. Auch Richard Strauss, Gustav Mahler, später dann Paul Hindemith, Olivier Messiaen, Hans Werner Henze oder Karlheinz Stockhausen waren mit dem Gürzenich-Orchester eng verbunden.

Gleiches gilt für große Solisten: Wladimir Horowitz, Edwin Fischer und Claudio Arrau, die Geiger Jozsef Szigeti, Adolf Busch und Jascha Heifetz bis hin zu Frank Peter Zimmermann und Anne-Sophie Mutter musizierten mit den Gürzenichern.

Namhafte Musiker wie Conradin Kreutzer (er war der erste festangestellte Städtische Kapellmeister), Ferdinand Hiller, Franz Wüllner, Fritz Steinbach oder Hermann Abendroth leiteten das Orchester. Und dann kam Günter Wand, in einer der schwierigsten Zeiten für Deutschland, um die Entwicklung des Orchesters weiter zu prägen, das unter seiner Leitung zu einem der führenden deutschen Klangkörper avancierte.

Wand setzte sich dabei – neben der Pflege des klassisch-romantischen Repertoires – für zahlreiche Erst- und Uraufführungen ein, so etwa von Olivier Messiaen, Wolfgang Fortner, Witold Lutoslawski oder Bernd Alois Zimmermann. Zunehmend gewann das Gürzenich-Orchester auch an internationaler Ausstrahlung. Gastreisen im In- und Ausland erfolgten schon Anfang der 50er Jahre, für eine französische Tonträgerfirma wurden unter der Leitung Günter Wands rund 30 Schallplatten produziert. Auch Wand selbst profilierte sich zunehmend: Er dirigierte in zahlreichen Hauptstädten Europas, leitete seit 1949 regelmäßig auch die Berliner Philharmoniker und stand 1959 als erster westdeutscher Dirigent am Pult vor bedeutenden, traditionsreichen Orchestern der damaligen Sowjetunion.

Bereits zu Wands Zeiten mit dem Gürzenich-Orchester wurde die Bedeutung dieses Dirigenten und dessen Sich-Abheben von anderen Orchesterleitern, die vor ihm und parallel zu ihm wirkten, erkannt. So in einem vom WDR anlässlich eines Wand-Konzerts ausgestrahlten Radio-Essay Anfang 1962, dessen Autor kein Geringerer war als Herbert Eimert, Chef-Musik-Kritiker der „Kölner Rundschau“, Leiter des „Musikalischen Nachtprogramms“ und Gründer des elektronischen Studios des Kölner WDR. Eimert charakterisierte den damals gerade 50 Jahre alt gewordenen Günter Wand als *„Typ des universalen Dirigenten, und das ist, um es gleich zu sagen, das Gegenteil dessen, der alles dirigiert, was ihm aufs Pult kommt ... Er hat ein waches Ohr, und dem entspricht ein waches künstlerisches Gewissen. Das ist die Grundlage seiner Interpretation. Zu manchen Werken und Komponisten hat er erst allmählich ein Verhältnis gewonnen, so etwa zur Kunst Bruckners ...*

Man darf sagen, dass Günter Wand ein absolut gegenwärtiger Dirigent ist. Ich meine jetzt nicht, dass er mit einem unbeirrbaren Mut, darin nahezu alleinstehend unter den städtischen Konzertleitern, sich für Werke der Gegenwart eingesetzt hat, sondern ich möchte darin den scheinbar paradoxen Satz bestätigt finden, dass nur der die Vergangenheit versteht, der in der Gegenwart lebt.“

Die „Spätkarriere“

In seinen „Gürzenich-Jahren“ finden sich natürlich die Keime zu seiner quasi „zweiten Karriere“, die nach der Übersiedlung Wands in die Schweiz 1974 begann. Dem Gürzenich-Orchester blieb er als dessen Ehrendirigent verbunden.

Die gern als „Alterskarriere“ bezeichnete Phase Wands, die er mit über sechzig Jahren startete, setzte mit seiner intensivierten Zusammenarbeit mit den Orchestern der großen Rundfunkanstalten ein (ARD, BBC, NHK Tokio), insbesondere den Studio-Einspielungen sämtlicher Bruckner- und Schubert-Sinfonien (aufgenommen mit dem Kölner Rundfunk-Sinfonieorchester ab 1976). Mit siebzig Jahren übernahm der unermüdliche Wand dann sogar nochmals die Position eines Chefdirigenten, nämlich 1982 beim Sinfonieorchester des NDR in Hamburg. Hier entstanden die Zyklen der kompletten Sinfonien Beethovens und Brahms'. Aber auch Aufnahmen mit Werken von Mozart, Tschaikowsky, Mussorgsky, Debussy bis hin zu Webern, Strawinsky, Fortner und Martin, um nur einige wenige zu nennen, wurden auf Tonträger produziert.

Und dann kamen immer wieder Live-Mitschnitte hinzu, besonders in den 90er Jahren, seit deren Mitte auch besonders mit den Berliner Philharmonikern. Wand strebte dabei nach höchstem musikalischen Niveau, nach einer Art „Vision der Vollkommenheit“, wie es gern von Kritikern und Biographen bezeichnet wird. Dies jedoch stets unter dem Aspekt der Werktreue. Überhaupt ist dies ein wesentlicher Grundzug Günter Wands, der ihn Zeit seines Wirkens auszeichnet und von zahlreichen anderen Dirigenten unterscheidet: Die Werke genau so wiederzugeben und zu verstehen, wie es der Notentext des Komponisten vorsieht. Treffend ist die überlieferte Anekdote: Wand wurde als noch junger Dirigent gefragt, wie er Beethovens 9. Sinfonie interpretieren werde, ob eher im Stile Toscaninis oder mehr in der Art Wilhelm Furtwänglers. Wands Antwort lautete: „Wie Beethoven“.

Der Brahms- und Bruckner-Interpret Günter Wand

Die hier vorliegende Aufnahme enthält Werke von Johannes Brahms und Anton Brucker – aufgenommen in der Gürzenich-Zeit des Dirigenten. Beide Komponisten, die Wand später wieder und wieder beschäftigen sollten, waren also bereits in der ersten Phase seiner Laufbahn vertreten.

Bei Brahms liegt es nahezu auf der Hand, dass sich Günter Wand zu diesem Komponisten hingezogen fühlte. Es muss die Art von musikalischer Wahrhaftigkeit bzw. Ehrlichkeit gewesen sein, die Brahms eigen war – die sich in seinem Umgang mit der klassischen sinfonischen Tradition, mit dem alten deutschen Volkslied niederschlug und schließlich behaftet war mit dem Charakterzug, „stets uneitel hinter der Musik zurückzutreten“ (Wolfgang Seifert). Besonderes Letzteres war auch Günter Wand zueigen.

Etwas anders liegt es vielleicht im Falle Bruckners. Zu ihm fand Wand erst nach und nach den Zugang (vgl. das Zitat von Eimert weiter oben). Von der Einspielung der 8. Sinfonie mit dem Gürzenich-Orchester bis hin zur WDR-Serie mit sämtlichen Bruckner-Sinfonien vergingen Jahre, doch plötzlich war Günter Wand der kompetente Bruckner-Dirigent. In dem letzten Interview, das er seinem Haupt-Biographen Wolfgang Seifert am 30. November 2001 gab, wurde er von Seifert nach dem „Ziel“ seiner Bruckner-Interpretationen befragt. Wand antwortete darauf, er wolle „Bruckner als Sinfoniker dienen“. Diese Art von Bescheidenheit, einem Komponisten mit den Aufführungen von dessen Werken zu dienen, ist eine weitere beeindruckende Eigenschaft Günter Wands. Wenige Sätze danach fügt Wand in dem genannten Interview noch hinzu, dass er Bruckner nicht als „Untermalen einer besonders weihervollen Situation mit Weihrauch und Choralglanz“, sondern als größten Sinfoniker nach Beethoven darzustellen versucht.

Ehrungen

Was Günter Wand zur Maxime seiner interpretatorischen Tätigkeit machte, ging Hand in Hand mit seinem künstlerischen Auftreten. Trotz großer internationaler Achtung, u.a. Erfolge in Japan und den USA, blieb der Dirigent doch bodenständig. Seine Gastdirigate sind überschaubar, er war nicht der Mann, der für Anerkennung ständig durch die Welt jettete, er war eigentlich ein Gegenpol des Reise-dirigenten, hatte keinerlei Star-Allüren, sondern lebte und wirkte in erster Linie für seine Ideale. Seine Komplett-Einspielungen der Sinfonien Beethovens, Schuberts, Brahms' und Bruckners haben den Status von Referenzaufnahmen erlangt.

Für sein Wirken wurde er mit zahlreichen Auszeichnungen und Orden belohnt: mehrfach erhielt er den Preis der deutschen Schallplattenkritik, den Echo Klassik-Preis, den französischen Jahrespreis des Diapason bzw. der Le Monde de la Musique, den britischen Gramophone Award, den japanischen Akademiepreis, 1992 den Deutschen Kritikerpreis, 1996 von den Berliner Philharmonikern die Hans-von-Bülow-Medaille. Auch staatliche Würdigungen sind zu nennen: 1987 der Staatspreis des Landes Nordrhein-Westfalen und das Große Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland, 1997 der Erhalt des Ehrenringes der Stadt Wuppertal. Wand war Ehrendirigent des Gürzenich-Orchesters, des Sinfonieorchesters des NDR, Chief Guest Conductor des BBC Symphony Orchestras. Sein Name zierte den südlichen Vorplatz des Kölner Gürzenichs, das Gebäude an der Hochschule für Musik und Tanz in der Wuppertaler Sedanstraße heißt heute Günter-Wand-Haus.

Günter Wand starb am 14. Februar 2002, wenige Wochen nach seinem 90. Geburtstag. Er stand sieben Dekaden seines Lebens am Dirigentenpult.

Jens Markowsky

Günter Wand – how it all began

“The very best one can achieve is to understand the music, not to interpret it.” (Günter Wand)

Günter Wand was born in 1912 in Elberfeld (today a part of Wuppertal) and studied philosophy, German, and musicology at the University of Cologne in 1930/31. Thereafter followed studies in piano and composition at the *Akademie der Tonkunst* in Munich. In 1932 he took over a conducting position at the *Barmer Opernhaus*, Wuppertal and from there he went as conductor of the *Südostpreußische Landestheater* to Allenstein. There he became principal conductor of opera and operetta in 1937. After spending two years at the *Lippische Landestheater*, Detmold, Wand for the first time really found his vocation in Cologne. Apart from an intermezzo brought about as a result of the war – directing in 1944/5 the Mozarteum orchestra in Salzburg he worked from 1939 to 1974 in Cologne. His long-standing association with that city on the Rhine began in 1939 when he was appointed principal conductor at the Cologne opera.

In the autumn of 1945, immediately after the disasters of WW2, at the age of thirty three he was given the task as director of the *Gürzenich* orchestra of rebuilding opera and concerts, and shortly afterwards as the youngest general music director in Germany this double appointment was made official. Günter Wand's name is inseparable from and for ever linked to the cultural renaissance in Cologne after the devastation of war.

Günter Wand and the Gürzenich orchestra

In 1948 he discontinued his responsibility for opera, in order to devote himself completely (until 1974) to the concerts of these renowned musicians as conductor of the Cologne *Gürzenich* orchestra, and also to concentrate on the development of a contemporary repertoire that would include modern works forbidden by the national socialist regime and dubbed as degenerate, together with music by the classical moderns of the younger international generation.

In the *Gürzenich* orchestra Wand had an ensemble at his disposal that can still look back on a long history, its roots being traceable to the town council musicians of the 15th century and the Cologne cathedral orchestra. It is named after a late-gothic trading and festival hall known as the *Gürzenich*, in which from 1857 the society's concerts were held.

Robert and Clara Schumann made music with the *Gürzenich* orchestra, and composers such as Hector Berlioz, Giuseppe Verdi, Richard Wagner and Johannes Brahms conducted their latest works there. Richard Strauss, Gustav Mahler, and later Paul Hindemith, Olivier Messiaen, Hans Werner Henze and Karlheinz Stockhausen were also closely associated with the *Gürzenich* orchestra.

The same can be said of great soloists: Wladimir Horowitz, Edwin Fischer and Claudio Arrau, the violinists Jozsef Szigeti, Adolf Busch, Jascha Heifetz and through to Frank Peter Zimmermann and Anne-Sophie Mutter all played with the *Gürzenich* musicians. Famous musicians such as Conradin Kreutzer (he was the first conductor to be permanently employed by the city), Ferdinand Hiller, Franz Wüllner, Fritz Steinbach and Hermann Abendroth conducted the orchestra. And then came Günter Wand, at a most difficult time for Germany, to add further distinction to the orchestra, which under his direction advanced to join the musical forefront in Germany.

Wand took care to maintain the classical-romantic repertoire, but at the same time did much to promote numerous premières and world premières, for instance those of works by Olivier Messiaen, Wolfgang Fortner, Witold Lutosławski and Bernd Alois Zimmermann. The orchestra increasingly gained in international calibre. Guest tours at home and abroad were undertaken in the early 1950s, and for a French recording company about 30 records were made under the direction of Günter Wand. He personally became increasingly well-known: conducting in numerous European capitals, including from 1949 the Berlin Philharmonic, and appeared in 1959 as the first West German conductor on the rostrum before distinguished, old-established orchestras of the former Soviet Union.

Even during Wand's time with the *Gürzenich* orchestra it became apparent what a distinguished conductor he was and how he stood out from other orchestral leaders both recently and currently active. In a radio essay broadcast by WDR (Westdeutsche Rundfunk) in 1962 in connection with one of Wand's concerts, its author, none other than Herbert Eimert, chief music critic of the *Kölner Rundschau*, producer of the *Musikalische Nachtprogramm* and founder of WDR's electronic studio in Cologne, described Wand, then just turned 50 as:

"One of the universal conductors, and that is, I must stress, the opposite of one who conducts everything that lands on his desk ... He has a keen ear, and that corresponds to a keen artistic conscience. That is the basis of his interpretation. With some works and composers he only gradually formed a relationship, for instance to Bruckner's art...

One may say that Günter Wand is an absolutely contemporary conductor. I do not mean here that he has, virtually alone among provincial conductors and with an infallible courage, promoted works of our time, rather I seek confirmation for the apparently paradoxical statement that only he or she who lives in the present understands the past."

His "later career"

The seeds of his second career, as it were, that began after Wand's emigration to Switzerland in 1974, were of course sown during his *Gürzenich* years. He remained associated with the *Gürzenich* orchestra as honorary conductor. The This phase in Wand's life often termed his "old-age" career began when he was already over sixty and started working intensively with orchestras of the chief broadcasting organisations (ARD, BBC, NHK Tokyo), and included especially the studio recordings of all the Bruckner and Schubert symphonies (made with the *Kölner Rundfunk-Sinfonieorchester* from 1976).

In 1982, at 70, the indefatigable Wand took on once more the position of principal conductor, namely with the NDR (*Norddeutsche Rundfunk*) symphony orchestra in Hamburg. It was here that the complete cycles of Beethoven and Brahms symphonies were recorded. But besides those, works by Mozart, Tchaikovsky, Mussorgsky, Debussy, and as far as Webern, Stravinsky, Fortner and Martin, to mention just a few, appeared on discs.

And then there were in addition recordings of live performances, particularly from the mid-1990s with the Berlin Philharmonic. Wand aspired to the highest musical level, to a kind of "vision of perfection", as it was described by critics and biographers, but always remaining true to the works. Indeed this aspect is Günter Wand's main feature that has characterised him throughout his career and distinguished him from many other conductors: to reproduce and understand works exactly as intended according to the composer's score. The following anecdote is telling: Wand was once asked while still a young conductor how he would interpret Beethoven's 9th, whether it would be in the style of Toscanini or more like Furtwängler. Wand's answer was simply: "Like Beethoven".

The Brahms and Bruckner interpreter Günter Wand

The recordings presented here are of works by Johannes Brahms and Anton Bruckner – made during the composer's *Gürzenich* period. Both composers, who were to occupy Wand time and time again in later years, were represented even in the first phase of his career.

It comes as no surprise that Günter Wand felt an affinity towards Brahms. It must have been the kind of musical truthfulness or honesty in Brahms's character that was reflected in his approach to the classical symphonic tradition, to the ancient German folksong and in the end inseparable from the trait, "always to remain unpretentiously behind the music" (Wolfgang Seifert). Especially this quality was also inherent in Günter Wand.

In the case of Bruckner it may have been somewhat different. Wand found himself drawn only gradually to the music (cf. the above quotation by Eimert). Years passed between the recording of the 8th symphony with the *Gürzenich* orchestra and the WDR series with the complete Bruckner symphonies, but then suddenly Günter Wand was the competent Bruckner conductor. In the last interview he gave with his principal biographer Wolfgang Seifert on 30th November 2001 he was asked about his goal in interpreting Bruckner's symphonies. Wand replied that he wanted "to serve Bruckner the symphonist". Such humility, to serve a composer by performing his works, is yet another of Günter Wand's impressive qualities. A few sentences later in the same interview Wand added that he did not strive to present Bruckner as "describing specially holy situations with incense and choral splendour", rather as the greatest symphonist since Beethoven.

Honours

What Günter Wand took as a maxim for his interpretational activity went hand in hand with his artistic demeanour. Despite the enormity of his international acclaim, e.g. successes in Japan and the USA, he remained always with his feet on the ground. His guest appearances are not excessively numerous. He was not a man who jet-setted around the world in search of recognition, he was in fact the opposite of a travelling conductor, he had none of the star allure, but lived and worked primarily for his ideals. His complete cycles of Beethoven, Schubert, Brahms and Bruckner symphonies have acquired the status of benchmark recordings.

His work was accorded numerous honours and awards: on several occasions he received the *Deutsche Schallplattenkritik* prize, the *Echo Klassik* prize, the French annual *Diapason* award and that of *Le Monde de la Musique*, the British "Gramophone" Award, the Japanese "Academy" Prize, in 1992 the *Deutsche Kritikerpreis*, 1996 the *Hans-von-Bülow* medal from the Berlin Philharmonic. Honours were also bestowed by cities and states: 1987 the State prize of Nordrhein-Westfalen and the *Große Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland* (Grand Cross for services to the German Federal Republic), 1987 he received the *Ehrenring* (ring of honour) from the city of Wuppertal. Wand was honorary conductor of the *Gürzenich* orchestra, NDR Symphony orchestra, and chief guest conductor of the BBC Symphony orchestra. His name adorns the southern side of the square in front of the *Gürzenich* in Cologne, and a building belonging to the *Hochschule für Musik und Tanz* in Sedanstraße, Wuppertal is now known as *Günter-Wand-Haus*.

Günter Wand died on 14. February 2002, a few weeks after his 90th birthday. He spent seven decades of his life as a conductor.

Jens Markowsky